

Sayime Erben

**Zwischen Diskriminierung
und Straffälligkeit**

Diskriminierungserfahrungen
straffällig gewordener
türkischer Migrant*innen
der dritten Generation in Deutschland

Sayime Erben

Zwischen Diskriminierung und Straffälligkeit

Diskriminierungserfahrungen straffälliger junger
türkischer Migrantenjugendlicher der dritten Generation in
Deutschland

Münchener Beiträge zur Bildungsforschung
Band 14

EBook-Ausgabe:
ISBN 978-3-8316-7011-6 Version: 1
Copyright© Herbert Utz Verlag 2014

Alternative Ausgabe: Softcover
ISBN 978-3-8316-0926-0
Copyright© Herbert Utz Verlag 2009

Sayime Erben

**Zwischen Diskriminierung
und Straffälligkeit**

Diskriminierungserfahrungen
straffällig gewordener türkischer
Migrantenjugendlicher der dritten
Generation in Deutschland



Herbert Utz Verlag · München

Münchner Beiträge zur Bildungsforschung

herausgegeben von

Prof. Dr. Rudolf Tippelt und
Prof. Dr. Hartmut Ditton

Institut für Pädagogik
der Ludwig-Maximilians-Universität München

Band 14



„Dieses Softcover wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.“

Zugl.: Diss., München, Univ., 2009

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2009

ISBN 978-3-8316-0926-0

Printed in Germany
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	V
Abbildungsverzeichnis.....	X
Danksagung.....	VIII
1. Einleitung.....	1
1.1 Kontext und forschungsleitende Fragestellungen.....	1
1.2 Aufbau der Arbeit.....	7

TEIL I

FORSCHUNGSSTAND ZU MIGRANTENJUGENDLICHEN IM RAHMEN DER MIGRATIONSFORSCHUNG

2. Migrationsforschung und Migrantenjugendliche.....	13
2.1 Thematisierung von Diskriminierung in der Migrations forschung.....	18
2.2 Thematisierung der Gewaltbereitschaft von Migrantenjugendlichen in der Migrationsforschung.....	24
2.3 Zusammenfassung.....	32

TEIL II

THEORETISCHE ZUGÄNGE: DISKRIMINIERUNGSANSÄTZE UND STIGMATISIERUNGSTHEORIEN

3.	Begriffliche Klärung der Diskriminierung.....	37
3.1	Formen und Folgen der Diskriminierung	38
3.2	Erklärungsansätze von Diskriminierung.....	53
3.2.1	Der ethnozentristische Ansatz: Nationalstaatskonzept.....	53
3.2.2	Der ideologische Ansatz: Rassismus	57
3.2.3	Der sozialpsychologische Ansatz: Vorurteile.....	63
3.3	Zusammenfassung.....	68
4.	Erlebnis und Verarbeitung des Stigmas und der Stigmatisierung.....	71
4.1	Stigma und Stigmatisierung.....	71
4.2	Stigma und Identität nach Goffman.....	72
4.3	Entfremdung nach Fanon	76
4.4	Aspekte der Identität nach Frey	78
4.5	Zusammenfassung.....	83

TEIL III

TÜRKISCHE MIGRANTEN UND MIGRANTENJUGENDLICHE

5.	Türkische Migranten in Deutschland.....	87
5.1	Die Situation der türkischen Migranten in Deutschland.....	89
5.2	Die Diskriminierung von Migranten und ihre daraus resultierenden spezifischen Lebensbedingungen.....	93

5.3	Die Reaktion der türkischen Migranten auf Diskriminierungsprozesse	95
5.3.1	Überlebensstrategie Selbstethnisierung	96
5.3.2	Zurückziehen in die ethnische Community	97
5.4	Zusammenfassung	99
6.	Straffälligkeit von türkischen Migrantenjugendlichen - unter Berücksichtigung theoretischer Erklärungsansätze der Gewalt	101
6.1	Das Lagebild der Straffälligkeit von Migrantenjugendlichen in der offiziellen Berichterstattung	101
6.2	Entwicklung und Anteil der Straffälligkeit von (türkischen) Migrantenjugendlichen in Deutschland	104
6.3	Erklärungsansätze des Gewaltverhaltens (türkischer) Migrantenjugendlicher	116
6.4	Zusammenfassung	122

TEIL IV

EMPIRISCHER TEIL

DISKRIMINIERUNGSERFAHRUNGEN STRAFFÄLLIGER TÜRKISCHER MIGRANTENJUGENDLICHER DER DRITTEN GENERATION

7.	Methodik	127
7.1	Erklärung der methodischen Vorgehensweise	127
7.2	Art des Erhebungsverfahrens	129
7.3	Leitfadenentwicklung	131

7.4	Erhebungsverfahren	133
7.4.1	Kontaktaufnahme und Auswahl der Probanden	133
7.4.2	Darstellung der Interviewpartner	136
7.4.3	Aufbereitungsverfahren und Verlauf der Interviews mit den Befragten	137
7.5	Auswertungsverfahren	139

TEIL V

DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE

8.	Diskriminierungserfahrungen im institutionellen Bereich	145
8.1	Benachteiligung in Schul- und Berufsausbildung	146
8.2	Straffälligkeit als Folge der Arbeitslosigkeit	159
8.3	Zusammenfassung.....	165
9.	Diskriminierungserfahrungen mit der deutschen Bevölkerung	167
9.1	Diskriminierung und Ausgrenzung - Zuschreibung negativer Eigenschaften	168
9.2	Folgen der Diskriminierung.....	173
9.2.1	Betonung „Türke“ als Selbstbehauptung.....	174
9.2.2	Distanzierung und Entfremdung von der deutschen Gesellschaft	178
9.3	Zusammenfassung.....	188

10. Diskriminierungserfahrungen in Folge unterschiedlicher rechtlicher Regelungen und Maßnahmen.....	190
10.1 Das Ausländergesetz und seine Bedeutung für straffällig gewordene türkische Migrantenjugendliche.....	190
10.2 Deutung und Auslegung von Kontrollerfahrungen	196
10.2.1 Polizeiliche Handhabung und Kontakte	196
10.2.2 Auslegung von Gerichtsverfahren	203
10.3 Zusammenfassung.....	206
11. Resümee und Ausblick.....	208
11.1 Resümee	208
11.2 Ausblick	211

ANHANG

Interviewleitfaden.....	217
Kurzfragebogen.....	220

LITERATURVERZEICHNIS	221
----------------------------	-----

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Diskriminierungserfahrungen nach Nationalität und Geschlecht.....	19
Abbildung 2: Bereich: Ausländerfeindlichkeit / Frage 52	21
Abbildung 3: Individuell wahrgenommene Diskriminierung.....	23
Abbildung 4: Gewalttätigkeiten (Angaben in %).....	26
Abbildung 5: Selbstberichtete Gewaltdelikte 1997 nach ethnischer Herkunft	30
Abbildung 6: Raten aktiver Gewalttäter nach ethnischer Herkunft (1997).....	30
Abbildung 7: Formen und Folgen der Diskriminierung	40
Abbildung 8: Diskriminierungserfahrung türkisch stämmiger Migranten von Diskriminierung nach Altersgruppen (in %).....	94
Abbildung 9: Tatverdächtige 14- bis 20-jährige Migrantenjugendliche, unterteilt nach verschiedenen Deliktgruppen (1993 und 2003 für Deutschland insgesamt).....	105
Abbildung 10: Entwicklung der Zahl nicht-deutscher Tatverdächtiger in Deutschland	106
Abbildung 11: Entwicklung der Anteile der jugendlichen Tatverdächtigen nach ethnischer Herkunft in Deutschland	106
Abbildung 12: Entwicklung der Anteile der Heranwachsenden an Tatverdächtigen nach ethnischer Herkunft in Deutschland... ..	107
Abbildung 13: Tatverdächtige nach Altersgruppe und ethnischer Herkunft in Deutschland.....	108
Abbildung 14: Entwicklung der Gewaltdelikte.....	110
Abbildung 15: Interviewpartner im Überblick.....	137
Abbildung 16: Schema zur Auswertung der Interviews	140

Abbildung 17: Migrantenkinder und -jugendliche an ausgewählten all- gemeinbildenden Schulen nach Schularten 2004-2006 (Anteile in Prozent).....	147
Abbildung 18: Absolventen des Schuljahr 2004/ 2005 nach Abschlus- sarten (in Prozent)	149
Abbildung 19: Bildungs- und Berufssituation der Eltern	162

Danksagung

Zu den Dauerthemen der (kriminal-)politischen Diskussion zählen weniger Diskriminierungen, Ausgrenzungen und ihre Auswirkungen, als vielmehr die „Ausländerkriminalität“, die sich zugleich wirksam in Presse, Fernsehen und am Stammtisch vermarkten lässt. Dabei wird die Tatsache in den Mittelpunkt gerückt, dass es in jedem Staat Menschen mit staatseigenem und solche mit staatsfremden Pass gibt. Die Staatsangehörigkeit als solche ist jedoch weder ein kriminogener noch ein krimioresistenter Faktor. Nicht die Herkunftskultur oder die ethnische Herkunft fördern Kriminalität - kriminalitätsfördernd können vielmehr defizitäre Lebenslagen und soziale Situationen und Wahrnehmungen sein, was den Auslöser für meine Absicht darstellte, in der vorliegenden Arbeit straffällige türkische Migrantenjugendliche aus ihrer eigenen Perspektive über Diskriminierungserfahrungen berichten zu lassen.

Dass ich diese Idee im Rahmen einer Promotion an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU München) realisieren konnte, verdanke ich der Unterstützung meines Doktorvaters und stets freundlichem Betreuers, Herrn Prof. Dr. Rudolf Tippelt. Professor Tippelt hat mich nicht nur bei der Themenbearbeitung ermutigt und angespornt, er stand mir zudem mit seinen vielfältigen Anregungen, seiner konstruktiven Kritik und seinem fachkundigen Rat als Ansprechpartner zur Verfügung. Er hat so zum Gelingen dieser Arbeit wesentlich beigetragen.

Dank schulde ich auch dem Sachgebietsleiter des Sozialreferats der Landeshauptstadt München, Herrn Hans Nußstein, und Herrn Haci Erdogan, Stadtjugendamt München, der im Rahmen der Angebote der Jugendhilfe in der Jugendgerichtshilfe arbeitet, welche mir bei der schwierigen Suche nach geeigneten Interviewpartnern behilflich war, so dass der Kontakt zu straffällig gewordenen türkischen Migrantenjugendlichen hergestellt werden konnte.

Danken möchte ich auch meinem lieben Freund Dr. İlhami Atabay, der alle meine kleinen und großen Probleme jederzeit anhörte und mir während vieler Diskussionen über diese Arbeit – auch durch seine Literaturtipps – wesentlich weitergeholfen hat. Prof. Dr. Ahmet Toprak hat im Laufe der Entstehung der vorliegenden Arbeit mit seinen zahlreichen Anmerkungen in vielen Diskussionsrunden die Hauptlast einer vorgeschobenen, ersten kritischen Begutachtung geleistet, dem mein herzlicher dank geht.

Ganz besonders möchte ich meinen sieben Interviewpartnern danken, die mir ihre Zeit schenkten und bereit waren, mir eingehend von ihrem Leben und von ihren Erfahrungen zu erzählen. Sie gewährten mir so einen Einblick in ihre Erfahrungswelt, was mich - mehr als persönlich - sehr bereichert hat. Ich hoffe, dass die Ergebnisse dieser Arbeit zu einem besseren Verständnis ihrer Probleme und ihrer Situation beitragen werden, so dass ich dem mir geschenkten Vertrauen, welches sich in ihren offenen Antworten spiegelt, gerecht werden kann.

Diese Arbeit ist meinen Eltern gewidmet, die aufgrund der schweren Lebensbedingungen vor und nach der Migration nach Deutschland selbst nie die Chance besaßen, ihre beruflichen Wünsche und Ziele in der Weise zu verfolgen, wie sie es mir ermöglichten.

1. Einleitung

1.1 Kontext und forschungsleitende Fragestellungen

Seit über zwanzig Jahren beschäftigen sich Soziologen, Pädagogen und Psychologen mit Migrantenjugendlichen¹- insbesondere mit türkischen. Dabei steht die Frage nach ihrer Integration und Assimilation im Mittelpunkt.² So wird immer wieder danach gefragt, in welchem Maße sich Migrantenjugendliche in das Bildungssystem integriert oder sich der deutschen Aufnahmegesellschaft angepasst haben. Diesbezüglich werden unterschiedliche Ansichten mit stets appellativem Charakter vertreten, welcher sich an das soziale und politische Bewusstsein und Handeln der Adressaten richtet.

Weiterhin werfen Politiker und Medien Migrantenjugendlichen vor, sie seien nicht zur Integration bereit. Ihre „Abschottung“ müsse negativ sanktioniert und ihre gesellschaftliche Integration sogar ggf. erzwungen werden. Es ist jedoch offensichtlich, dass der vielfach an Migrantenjugendliche gerichtete Vorwurf der Integrationsunwilligkeit unberechtigt ist. Denn neuere Erhebungen belegen, dass Migrantenjugendliche insgesamt durchaus bereit sind, sich auf die vorgefundene Lebenssituation und das ihr inne wohnende Anforderungsprofil einzustellen (vgl. Münchmeier 2000: 252). Dabei stellt sich die Forderung nach Integrationsbereitschaft gleichermaßen an Migranten wie an *Aufnahmegesellschaft*. Insoweit deuten bereits die den Aufenthaltsstatus sehr differenziert regelnden Vorschriften des

¹ Der Begriff „Migrant“ bezeichnet einen Menschen, der nach Deutschland eingewandert ist. kann eine ausländische Staatsangehörigkeit haben, dann ist er ein „Ausländer“, er kann aber auch durch Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben. Mark Terkessidis (2000) weist darauf hin, dass die in Deutschland geborenen Kinder der Zuwanderer streng genommen nicht als Migranten bezeichnet werden dürfen, da sie selbst nicht gewandert sind, sie würden allerdings in vielen wissenschaftlichen Publikationen - auch mangels Alternative - als solche bezeichnet (vgl. Terkessidis 2000: 6-9). Eine treffendere Bezeichnung wäre sicherlich „Menschen mit Migrationshintergrund“. Diese ist jedoch sperrig, so dass auch in dieser Arbeit meist auf den Begriff der „Migranten“ zurückgegriffen wird.

² Der Begriff „Assimilation“ ist aus mehreren Gründen problematisch. Denn es stellt sich die Frage, an was sich die Zuwanderer anpassen sollen. Die deutsche Aufnahmegesellschaft ist kein homogener Block, ihre Mitglieder unterscheiden sich in Einstellungen und Verhaltensweisen. Des Weiteren erweckt der Begriff „Assimilation“ den Eindruck, als müssten nur die Zuwanderer sich an die Mehrheitsgesellschaft anpassen. Dass auch die autochthone Bevölkerung bereit sein muss, die Zuwanderer aufzunehmen und zu akzeptieren, wird vernachlässigt. Wegen dieser Schwächen des Assimilationsbegriffs soll in dieser Arbeit als Synonym dazu von Integration gesprochen werden, wenn es darum geht, inwieweit sich die Zuwanderer in die deutsche Aufnahmegesellschaft eingefügt haben (vgl. Treibel 1999: 60).

deutschen Ausländerrechts auf einen begrenzten Integrationswillen hin (vgl. Schmülling/Walter 1998: 313f.).

In jüngster Zeit erweist sich in diesem Themenkreis insbesondere die Thematik der „Ausländerkriminalität“, die sich vor allem auf Migrantenjugendliche und dabei wiederum vor allem auf türkische Jugendliche fokussiert, als brisant. Mit dem Schlagwort „Ausländerkriminalität“ (vgl. Kubink 1993; Walter 2001) wird der Akzent recht einseitig auf Deliktbegehung gelegt und tendenziell der Eindruck hervorgerufen, als sei bereits der Status als „Fremder“ kriminogen.³ Diese Berichte schaffen in der Aufnahmegesellschaft ein *Bild des kriminellen Ausländers*, dem man mit unverhohlenem Misstrauen begegnet, weil er zu gewalttätigem Handeln neigt und somit eine Gefahr für die Öffentlichkeit darstellt.

Bereits die klassische Soziologie des Fremden hatte darauf hingewiesen, dass der Fremde den Einheimischen als verdächtig erscheint, weil ihm unterstellt wird, dass er sich nicht an die Regeln der Mehrheitsgesellschaft gebunden fühlt (vgl. Simmel 1968 (1909); Schütz 1972 (1944)). So besteht überall auf der Welt die Tendenz, Fremde als Normverletzer zu beschuldigen (vgl. von Hentig 1967: 414). Dadurch entstehende Ängste nehmen im Unterbewusstsein der Mehrheitsgesellschaft Einfluss auf die Wahrnehmung und machen es dem Einzelnen schwer, seine gegen ausländische Mitbürger gerichteten Vorurteile anhand eigener Beobachtungen kritisch zu hinterfragen. In diesem Zusammenhang gilt es unter dem Stichwort „Etikettierungsprozess“ zu überlegen, inwiefern solche Ängste eine Ursache für die Gewalt Migrantenjugendlicher darstellen könnten. Darüber hinaus verstärken von der Aufnahmegesellschaft als unsicher empfundene wirtschaftliche Zeiten⁴ und politische Diskussionen über migrationsrelevante Themen („Leitkultur“, Einwanderungsgesetz, EU-Osterweiterung) aus-

³ In Zukunft wird die Kriminalität von Migranten schon deshalb ein aktuelles Thema bleiben, weil sich seit dem so genannten „Pillenknick“ die absolute Zahl der Geburten Deutscher erheblich vermindert und die Relation zu den Kindern von Migranten zu deren Gunsten verschoben hat. Hinzu kommt die Abhängigkeit des polizeilich gemessenen Kriminalitätsanstiegs von der Erfassung ausländischer Tatverdächtiger. So beruhte nach den Berechnungen von Pfeiffer/Delzer/Enzmann/Wetzels der Anstieg in der Zeitspanne zwischen 1984 und 1997, mithin der letzten Anstiegs„welle“, zu ca. 83% allein auf der Zunahme registrierter Ausländer (S. 78; s. A. Rn. 291f.; vgl. A. Grundies).

⁴ Als aktuelles Beispiel seien hier die 2008 in der Republik Südafrika erfolgten „Menschenjagden“: Aufgrund der desolaten wirtschaftlichen Situation im südlichen Afrika wandern immer mehr Wirtschaftsflüchtlinge aus benachbarten Staaten zu. Diese wurden von der Aufnahmegesellschaft als Ursache für fehlende eigene Beschäftigung identifiziert und im Sommer 2008 in einer Pogromatmosphäre nicht nur gejagt, sondern vielfach getötet. Klug, R. (2008): Nach den Unruhen, vor den Unruhen? Beitrag Weltspiegel, 01.06.2008. www.daserste.de/weltspiegel/beitrag_dyn~uid,51t0r3ri0gn2sy0~cm.asp [abgerufen am 6.3.2009]

länderfeindliche Einstellungen, die zu vermehrten Wahrnehmungsverzerrungen und Ängsten führen. Zusätzlich trägt der nicht selten durch die Medien vermittelte Eindruck einer monokausalen Beziehung zwischen Ausländerstatus und Gewalttäterrate zusätzlich dazu bei, Vorurteile gegenüber Ausländern zu generieren und die Komplexität des Phänomens „Gewaltverhalten von Migrantenjugendlichen“ zu unterschätzen. Vorurteile und Ängste werden zudem durch Helffeldstudien verstärkt, die aufgrund der Datenlage anerkannter Institutionen (Polizei, Staatsanwaltschaft, Jugendvollzugsanstalten usw.) hohe Raten migrantenjugendlicher Gewalttäter diagnostizieren und publizieren. Weiterhin muss beachtet werden, dass Migranten generell schneller unter Tatverdacht geraten als Deutsche, da die Anzeigefreudigkeit der deutschen Bevölkerung gegenüber „Migranten“ größer ist als gegenüber Deutschen. Und das würde nichts anderes bedeuten als eine erhöhte Anzeigenzahl Deutscher im Falle von Übergriffen von Türken oder anderen Minderheiten (vgl. Mansel 2003: 274f.), welche die offiziellen Statistiken so systematisch verzerrt.

In wissenschaftlichen Artikeln, die sich in aller Regel mit „Ausländerkriminalität“ oder der Kriminalität von Migrantenjugendlichen befassen, fällt eine großes Defizit auf: Die Bundesrepublik Deutschland (BRD) und ihre Gesellschaft werden so dargestellt, als handele es sich um unschuldige Opfer ausländischer Täter. Obwohl sich die Kriminologie um eine Versachlichung der Diskussion über die Ausländerkriminalität bemüht, indem sie immer wieder darauf hinweist, dass die Kriminalitätsbelastung der „ausländischen“ Wohnbevölkerung *nicht* höher ist als die vergleichbarer deutscher Bevölkerungsgruppen (vgl. Albrecht/Pfeiffer 1979; Geißler/Marißen 1990; Pfeiffer 1992), so bleibt dennoch kritisch anzumerken, dass der überwiegende Teil der wissenschaftlichen Forschung zu diesem Themenbereich insofern dem vorherrschenden gesellschaftlichen Wahrnehmungsmuster folgt, als dass der ausländische Täter im Zentrum ihrer Analysen steht.

Wenn in der jüngeren Vergangenheit Migranten als Opfer thematisiert wurden, geschah das zumeist im Rahmen von Auseinandersetzungen mit dem Rechtsradikalismus. Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses standen die Brandanschläge in Mölln (1992) und in Solingen (1993), die einen hohen und bedrohlichen Symbolgehalt aufwiesen. Sie belasteten nicht nur ausländische Mitbürger, sondern vielmehr das gesamte Ansehen der wiedervereinigten BRD. Dabei werden neben

der bestehenden massiven Gewalt gegenüber ausländischen Mitbürgern⁵ die alltäglichen Übergriffe und Gefährdungen von Migranten allzu leicht vergessen.

Die politischen, rechtlichen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Bedingungen, die Migrantenjugendliche in der Aufnahmegesellschaft vorfinden und die sie bestenfalls in den Formen repressiver Toleranz erfahren, sorgen dafür, dass sich die türkischen Migrantenjugendlichen von der deutschen Gesellschaft distanzieren und ihr misstrauen. Nicht nur das Ausländergesetz erwartet von Migrantenjugendlichen ein besonderes Wohlverhalten. Zuwiderhandlungen werden mit Strafe oder Abschiebung⁶ bedroht. Die „ständige Forderung nach schneller Ausweisung“ straffällig gewordener Migrantenjugendlicher zeigt ganz deutlich, dass hier seit Jahrzehnten lebende Migranten und ihre Kinder, die hier geboren und aufgewachsen sind, *nicht als Teil dieser Gesellschaft akzeptiert und behandelt werden*.

Eine sicherlich extreme Folge dieses Falles wird sein, dass sich ein großer Teil von Migrantenjugendlichen mehr denn je von der Aufnahmegesellschaft und ihren Werten abgrenzen wird. Die Jugendlichen machen durch derartige Strafen bzw. Abschiebungen die Erfahrung, dass sie nicht zur Aufnahmegesellschaft gehören (vgl. Coser 1972: 84ff.).

In diesem Zusammenhang liegt die Vermutung nahe, dass bei weiterer Minimierung der Zukunftschancen in der Aufnahmegesellschaft verstärkt abweichendes Verhalten von Migrantenjugendlichen erwartet werden kann (vgl. Schrader u.a. 1976:180) sowie dass sie sich vermehrt von der deutschen Gesellschaft distanzieren und sich ihr entfremden. Die Gefahr der Rückbesinnung auf Herkunft durch die Jugendlichen selbst sowie einer Kriminalisierung durch die Aufnahmegesellschaft werden sich verschärfen, wenn Migrantenjugendliche weiterhin aufgrund diskriminierender Faktoren gezwungen sind, in der Isolation zu verbleiben (vgl. Akpınar u.a. 1977: 67). Vor allem die in Deutschland geborenen oder als

⁵ Nach einer Dokumentation der Zeitungen Frankfurter Rundschau und Der Tagesspiegel sind in den 90er Jahren fast 100 Menschen aus rechtsextremistischen und fremdenfeindlichen Motiven ermordet worden (Frankfurter Rundschau, 14.09.2000, S. 7-9).

⁶ Ein Beispiel dafür ist der Fall „Mehmet“, der aufgrund von wiederholten gewalttätigen Handlungen aus Bayern in die Türkei abgeschoben wurde, obwohl er in Bayern geboren und aufgewachsen ist (Vgl. dazu Süddeutsche Zeitung vom 21.10.1998). Durch den „Präzedenzfall Mehmet“, der monatelang für Schlagzeilen und heftige Kontroversen sorgte, wurde dies besonders deutlich. Für Mehmet und für den überwiegenden Teil der straffällig gewordenen Migrantenjugendlichen, die ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland gefunden haben und auf Dauer hier leben wollen und in dieser Gesellschaft verwurzelt sind, kommt die Ausweisung einer „Verbannung aus ihrer Heimat“ gleich.

Kleinstkind eingereisten Migrantenjugendlichen, die gelernt haben, sich mit der BRD zu identifizieren, werden bei Diskriminierung nicht gesellschaftlich tolerierte Reaktionen zeigen.

Erfahrungen von Diskriminierung haben die Tendenz, Widerstand bei Migrantenjugendlichen hervorzurufen. Selbstethnisierung bzw. Rückzug in ethnische „Nischen“ können Folge gesellschaftlicher Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen sein.

Allgemeines Ziel dieser Arbeit ist daher herauszustellen, welche Diskriminierungserfahrungen straffällig gewordene türkische Migrantenjugendliche gemacht haben. Es soll untersucht werden, wie sie eine Diskriminierung im privaten wie auch im öffentlichen Bereich in der deutschen Aufnahmegesellschaft erleben, wie sie damit umgehen und welche Auswirkungen die Diskriminierung auf sie hat. Dass türkische Jugendliche kriminell sind und zur Gewalt neigen, steht in dieser Arbeit außer Frage. An dieser Stelle soll bewusst nur vage von „Straffälligkeit“ und „Kriminalität“ gesprochen werden, ohne diese Begriffe zu definieren. Vielmehr soll in den für diese Arbeit geführten Interviews geklärt werden, was genau die befragten türkischen Jugendlichen als Diskriminierung empfinden. Sie sollen die Möglichkeit haben, ihre Erfahrungen und ihre Reaktionen aus ihrer eigenen Perspektive zu schildern.

Dabei konzentriere ich mich auf türkische Migrantenjugendliche der dritten Generation⁷ aus dem Grund, dass sie in Deutschland geboren sind und gelernt haben, sich mit der BRD als mit ihrer Heimat zu identifizieren. Daher ist anzunehmen, dass sie bei Diskrepanzen zwischen angestrebten individuellen Lebenszielen und tatsächlichen gesellschaftlichen Chancen bzw. Versagungen sowie bei Diskriminierungen bestimmte Reaktionen zeigen werden.

In welchem Maße sich Migrantenjugendliche auf die Lebensauffassungen in der deutschen Aufnahmegesellschaft einlassen, dürfte davon abhängen, wie sehr ihre

⁷ Eine solche Unterteilung in Generationen ist nicht unproblematisch, da sie eine gewisse Kontinuität impliziert, die allerdings nicht der Realität entspricht. So wählen bspw. einige Angehörige der zweiten Generation eine Ehepartnerin oder eine Ehepartner aus ihrem Herkunftsland, die bzw. der nach der Heirat nach Deutschland einwandert und somit eine Migrantin bzw. ein Migrant der ersten Generation ist. Es stellt sich dann die Frage, zu welcher Generation ein Kind gehört, dessen Eltern der ersten und der zweiten Generation angehören (vgl. Luchtenberg 1998: 71). Des Weiteren passen auch Kinder aus binationalen Ehen nicht in dieses Generationsschema. Dennoch ist eine Unterscheidung in Generationen sinnvoll, da die Angehörigen einer Generation ganz ähnliche Erfahrungen machen, die sich stark von denen der Angehörigen anderer Generationen unterscheiden.

eigenen Meinungen mit denen ihrer Heimat in Einklang zu bringen sind und wie sehr sie akzeptiert oder auch abgelehnt werden. Rückzugsverhalten von Migrantenjugendlichen kann reaktiv ausgelöst werden. Häufig lässt sich nicht befriedigend klären, ob distanzierend-ablehnendes Verhalten von Migrantenjugendlichen am Anfang stand oder ob es nicht vielmehr als Gegenreaktion auf zuvor erlebte Ablehnung begriffen werden muss. Die Erfahrung von sozialer Kälte und Zurückweisung steigert das Bedürfnis nach Nähe und Verständnis, weckt mithin Wünsche, deren Erfüllung eher in der gleichen ethnischen Gruppe (Shih 1998: 209) oder Gruppen Gleichaltriger gleicher Nationalität erwartet wird. Eine schon latent vorhandene Skepsis bis Ablehnung in der deutschen Aufnahmegesellschaft stößt auf Widerstand und Zurückweisung bei Migrantenjugendlichen (vgl. Walter 2005: 138).

Daraus lassen sich folgende Fragestellungen ableiten:

1. In dieser Arbeit soll insbesondere geklärt werden, welche Bedeutung Diskriminierung im Alltag der straffällig gewordenen türkischen Migrantenjugendlichen hat und wie sie ihr Verhältnis zur deutschen Gesellschaft einschätzen:
 - Was empfinden die Befragten als diskriminierendes Verhalten und welche Diskriminierungserfahrungen haben sie mit der deutschen Gesellschaft gemacht?
 - Mit welchen negativen Attributen werden sie etikettiert? Wie erleben sie das?
 - Wie reagieren sie auf Diskriminierungen seitens der deutschen Bevölkerung?
2. Eine Chancengleichheit im Schul- und Ausbildungsbereich ist besonders auffällig. Daher ist es interessant zu ermitteln:
 - Wie erleben die Befragten diese Chancengleichheit?
 - Haben sie die Erfahrung ethnischer Diskriminierung in der Schule und in Ausbildungsbetrieben gemacht?
 - Welche Folgen bringt Arbeitslosigkeit mit sich?

3. Von Interesse ist auch, welche Erfahrungen sie durch rechtliche Regelungen und Maßnahmen gemacht haben.

- Vertrauen sie der BRD?
- Welche Erfahrungen haben sie mit der deutschen Polizei gemacht?
- Fühlen sie sich (durch Staatsanwaltschaft und Gerichte) benachteiligt?
- Wie stehen sie zur Abschiebung? Welche Ängste haben sie dabei?

1.2 *Aufbau der Arbeit*

In Teil I der Arbeit wird zunächst ein Überblick über die Forschung und vorhandene Literatur (Kapitel 2) zu den Themenbereichen Diskriminierung (Kapitel 2.1) und Gewaltbereitschaft (Kapitel 2.2) von Migrantenjugendlichen gegeben. Insbesondere möchte ich mich dabei auf Literatur aus dem Bereich der Migrationsforschung stützen. Dabei soll es nicht nur darum gehen, Ergebnisse anderer Studien darzustellen, sondern zu zeigen, welche Themen sie bearbeitet haben, von welchen theoretischen Annahmen sie ausgegangen sind und in welchen Bereichen offene Fragen und Lücken auszumachen sind.

In Teil II der Arbeit widme ich mich ausführlich Theorien und Konzeptionen, die meines Erachtens besonders dazu geeignet sind, die Situation straffällig gewordener türkischer Migrantenjugendlicher zu beschreiben und zu (er-)klären. Zuerst folgt eine Definition des Begriffs Diskriminierung (Kapitel 3), anschließend werden Formen und Folgen der Diskriminierung (Kapitel 3.1) definiert und diskutiert. Drei Formen der Diskriminierung sind für diese Arbeit relevant: Rechtliche, institutionelle und gesellschaftliche Diskriminierung. Um nach Gründen und Ursachen der Diskriminierung von Migranten zu suchen, erfolgt in Kapitel 3.2 eine Darstellung und kritische Auseinandersetzung mit den wichtigsten Erklärungsansätzen zu einer Diskriminierung. Dies ist deshalb nötig, um zu zeigen, dass nicht Integration, sondern Fremdethnisierung stattfindet. Da diese Erklärungsansätze die Frage, wie türkische Migrantenjugendliche mit Diskriminierung umgehen und welche Reaktionen sie zeigen, weitgehend ungelöst lassen, wird in Kapitel 4 auf Theorien der Stigmatisierung eingegangen. Zunächst werden die Begriffe Stigma und Stigmatisierung (Kapitel 4.1) definiert und erklärt. Im Anschluss werden das Stigma-Management von E. Goffman (Kapitel 4.2), die The-

orie der Entfremdung von F. Fanon (Kapitel 4.3) und die Aspekte der Identität nach H.-D. Frey (Kapitel 4.4) vorgestellt und erörtert. Damit soll zum einen gezeigt werden, wie Stigmatisierung erlebt wird und wie die Stigmatisierten versuchen, ihr Stigma bzw. die Stigmatisierung zu bewältigen. Zum anderen soll ein angemessenes Instrumentarium gefunden werden, um Reaktionen türkischer Migrantenjugendlicher gegenüber Diskriminierung und Stigmatisierung analysieren zu können.

Der darauf folgende Teil III handelt von der Migrationsgeschichte türkischer Migranten nach Deutschland (Kapitel 5), wobei auf Fragen der Beweggründe, Migrationsbedingungen und Migrationsweise eingegangen wird. In Kapitel 5.1 wird die aktuelle Situation türkischer Migranten in Deutschland beschrieben. Kapitel 5.2 richtet den Fokus ausführlich auf ihre Diskriminierung in der deutschen Aufnahmegesellschaft und ihrer daraus resultierenden spezifischen Lebenslage. Reaktionen der türkischen Migranten auf Diskriminierungsprozesse sowie die von ihnen entwickelten Strategien sind wesentliche Untersuchungsgegenstände in Kapitel 5.3. Das nachfolgende Kapitel 6 stellt die Straffälligkeit von betroffenen türkischen Migrantenjugendlichen in den Mittelpunkt. Auf das (allgemeine) Lagebild in der offiziellen Berichterstattung bzgl. der Straffälligkeit von Migrantenjugendlichen wird in Kapitel 6.1 kritisch eingegangen. In welcher Form Feststellungen von Straffälligkeit in Bezug auf Migrantenjugendliche durch die offiziellen Statistiken möglich sind, wird in Kapitel 6.2 nachgegangen. Hier werden hauptsächlich Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) sowie einer Reihe neuerer Studien dargestellt, die die Straffälligkeit von deutschen und Migrantenjugendlichen vergleichen. Die Frage nach den Beweggründen einer Straffälligkeit von Migrantenjugendlichen wird aus verschiedenen theoretischen Perspektiven in Kapitel 6.3 zu ergründen gesucht.

Nachdem die theoretischen Zugänge geklärt sind, wird in Teil IV die für die empirische Untersuchung gewählte Methode dargestellt. Zunächst wird in Kapitel 7.1 die methodische Vorgehensweise ausführlich begründet und beschrieben. Im Anschluss wird die Art und Weise des Erhebungsverfahrens (Kapitel 7.2 und Kapitel 7.3) erörtert und diskutiert. Im Rahmen der qualitativen Sozialforschung, in der keine repräsentativen Aussagen, sondern nur Aussagen über die Untersuchungsgruppe gemacht werden können, wurden sieben fokussierte Interviews mit straffällig gewordenen türkischen Migrantenjugendlichen der dritten Generation geführt.

Ziel dieser Interviews war es, ihre Diskriminierungserfahrungen im institutionellen, rechtlichen und gesellschaftlichen Bereich heraus zu arbeiten und zu diskutieren. Das konkrete Vorgehen bei der Durchführung wird in Kapitel 7.4, die Teilnehmergewinning in Kapitel 7.4.1 und die Aufbereitung in Kapitel 7.4.2 erläutert. Die charakteristischen Merkmale der befragten Jugendlichen werden in Kapitel 7.4.3 abgebildet und die Auswertung der Daten in Kapitel 7.5. erläutert.

Die Hauptergebnisse der Interviews werden detailliert in Teil V vorgestellt. In ihm werden Diskriminierungserfahrungen im institutionellen (Kapitel 8), gesellschaftlichen (Kapitel 9) und rechtlichen Bereich (Kapitel 10) im Hinblick auf die Aussagen der Interviewpartner diskutiert. Dabei werden Bedeutung und Auswirkung der Diskriminierung für jeden angegebenen Bereich detailliert dargestellt mit der Zielsetzung, allgemeine Merkmale der Situation von türkischen Migrant*innen deutlich zum Vorschein zu bringen. An diesen lassen sich Phänomene aufzeigen, die sich für die Situation von straffällig gewordenen türkischen Migrant*innen in Deutschland als typisch erwiesen haben. Am Ende der einzelnen Kapitel erfolgt jeweils eine kurze Zusammenfassung, die eine Übersicht über die Fälle ermöglicht.

Im 11. und letzten Kapitel der Arbeit werden die zentralen Ergebnisse der Untersuchung (Kapitel 11.1) nochmals prägnant zusammengefasst. Die Konsequenzen der Interviewergebnisse werden schließlich kritisch reflektiert (Kapitel 11.2) und es wird auf die Implikationen der zentralen Ergebnisse für die gegenwärtige und künftige Integration eingegangen.

